

Prolog

*Und dann noch gelb und grün im Gesicht, wie bei
der Leich, die zu lange liegt. Über der der Kaspar -
sage und schreibe - singt. Der aus dem Kasten
springt. Oder ist es der ganz andere. Der schlimme
andere. Der Engel aus dem Himmelsaal, der
herabgestürzt auf dieses schöne Berlin in all seiner
Einheit und Zerrissenheit und die Flügel breit macht.
Der Aufprall ist abgefedert.*

Nun endlich zu uns.

Gestern im Kaufhaus des Westens gewesen. Nein im Europacenter. Warum das so heißt weiß auch niemand. Im KADEWE soll es Löwenfleisch geben von der letzten Safari. Warum sie kein Wildschwein nehmen ist mir unbegreiflich. Es schmeckt mit Sicherheit besser. Jeder kennt es. Aber vielleicht deshalb? Außerdem laufen die Viecher hier herum, machen Ärger in ihrer Vielzahl durch die Freudigkeit sich zu vermehren, wenn sie genügend Eicheln finden und der ständige Wandel des Klimas, die Kapriolen des Berliner Regenwetters sie verrückt machen – und natürlich die Leute am Rand, die Wochenendberliner am Rand, die die Natur lieben und ihre Abfälle und Dalienknollen ausstreuen, damit der auch der letzte Keiler sich aufmacht aus der lichten Weite und Tiefe der Brandenburgischen Wälder und den neurotischen Himmel der Stadt sucht. Mit dem ganzen Gefolge.

Also Safari im grünen Wildschweingürtel Berlins. Ohne Löwen. Ganz schön nah. Nicht in der Wüste. Hier, gleich nebenan. Der Satan hat sich gerade herabgestürzt. Wir gehen nicht zu den Löwen. Es geht sowieso pleite, das KADEWE, weil es Neckermann ist oder Otto oder sonst was aus der Zuckertüte der Wunderkinder. Nein wir gehen in das Europacenter. Natürlich fahren wir die Stalinallee entlang, DIE DANN KARL-MARX-ALLEE HEISST, weil abgerechnet wurde. Jetzt Frankfurter. Schön.

Müggelheim, Köpenick, Friedrichshagen - 20 Prozent schwarz durch einen netten jungen Mann, 50 Prozent LILA.

Weiter nach Mahlsdorf zum Gebet gegen das Böse in eine Kirche an einer alten Umgehungsstraße. Barock. Feldstein. Kraft.

Weiter.

*Neubau der zweiten Hälfte der Siebziger, Kaulsdorf,
Biesdorf, die Gartenstädte und immer wieder
MARZAHN.*

*Cilly eben, die Keusche und Wuschelige zugleich.
Wie der Sausewind durch Kreuzberg -
Friedrichshain, Magdalenenstraße. U- Bahn- Station.*

Falls Du weißt was das heißt: MAGDALENA.

*Hast Du es gelesen. Ich nicht. Es ist mir zu viel. Aber
es steht in einem Regal. Wegen des Namens schon.
Decknamens? Von Fuchs, Jürgen.*

*Er passt nicht in das Programm. Wie überhaupt
vieles nicht in das Programm passt.*

Wir auch nicht?

Wir fragen uns das.

Ständig. Hier oben im Norden.

*Nun, da machen Sie eben ein EXTRAPROGRAMM
für uns, weil wir nicht hineinpassen.*

Da gibt es noch eines mehr.

*Ja, wir müssen das alles nicht hinausschreien, aber
sagen werden wir es hier an dieser Stelle. Legen
Sie das Buch doch weg, wenn Sie keine Lust mehr
haben, es zu lesen, weil da solche Sachen drin
stehen.*

Tun Sie es nicht. Warten Sie ab.

*Wenn es überhaupt zu einem Buch kommt. Ich
glaube nicht. Es bleibt im PC. Findet das dort
jemand überhaupt. Die vielen Festplatten.*

Dann müssen wir Spuren legen.

GOTT ÜBERLASSEN.

- 5 -

Warten Sie doch ab. Haben Sie Geduld. Wir kommen ja noch zum Eigentlichen, wo dann nach Mitte (grün/schwarz/rot/lila) endlich Charlottenburg, Kaiser-Wilhelm, Tauentzien kommt. Endlich. Auch Ranke, die Geschichte. Auch Uhland. Auch Kant.

Die Seerosen aus hellem Metall im Wasserspiel neigen sich und vergießen ihre Tränen, wenn Du über ihnen thronst als der Kunde, der ja der König werden soll,- auch im Osten- um Deine Gulaschsuppe zu vertilgen, während die lauten Baschkiden nach der Torte rufen, auf die sie sich geeinigt haben. Vater und Sohn. Onkel und Neffe.

Also Magdalenenstraße.

Ich bin noch nicht richtig angekommen im Westteil der Stadt. Du mußt es erwandern - die Wuhle entlang, Spree, ja immer der Spree nach. Den Rucksack auf dem Rücken. Die Vögel im Gebüsch. Vielleicht klappt es.

Fahrräder sollen noch besser sein. Ein Kompromiß.

Wir sind VW- Diesel gefahren. Haben uns viel zu viel vorgenommen für den Tag. Sind erschöpft, weil wir nicht gelaufen sind.

Der Schwindel mit dem Stress müßte doch nun endlich aufhören.

Wir hängen immer noch fest in der Magdalenenstraße und in der Normannenstraße und in Gera, wo sie das STASIGEFÄNGNIS abgerissen haben und ein Museum eingerichtet haben in dem Empfangsbau und... Was wollten wir eigentlich im Europacenter in der Tauentzienstraße. doch wohl nicht Gulaschsuppe essen. Ungarn ist auch so ein Kapitel, wir waren noch Kinder, als sie die Funktionäre an Laternenpfählen aufgehängt haben. Nein, wegen der Gulaschsuppe, obwohl sie sehr gut geschmeckt hat, sind wir nicht von Ost nach West gefahren, zugegebener Weise nicht im Regen, sondern bei sehr guter Sicht. An einem warmen Novembertag, ein Nachholtag für einen

kalten Oktobertag. Sogar das Auto haben wir ordnungsgemäß geparkt neben der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis – Kirche. Die Garage heißt nach dieser Kirche und liegt in der Kantstraße, nicht weit von Beate Uhse. Die ist ja auch sehr gut, soll Ehen gerettet haben. Aber ob der Turm gerettet wird? Na, Sie wissen schon, was ich meine. Nein nichts Unanständiges: Ob der zerbombte Turm der Kirche, der als Mahnmahl dasteht, so erhalten werden kann. Das ist eine große Aktion. Und da sind wir nun gelaufen in die Tauentzienstraße, um die Gesellschaft zu finden in der 9. Na, ja, bis zur 12? Wir haben nie eine Hausnummer gesehen. Fragen war uns zu blöd. Ich bin doch nicht MEDIA. Wir sind hin und her gelaufen, wie ein Huhn, daß den Ausgang nicht mehr findet. Und wie es in Parkhäusern passiert, wenn Du den Bezahlern nicht findest. Einem Saxophonspieler noch Pinke- Pinke gegeben, damit wir unser Bedürfnis stillen, etwas gut gemacht zu haben. Mit Fahrstuhl gefahren im Center, russisch gesprochen aus Verzweiflung und englisch, um nicht aufzufallen. Deutsch ist uns die Sprache weg geblieben. Ist ja auch egal. Wenn auch nicht.
Endlich, ich habe mich in eine Ecke gestellt und gehult, da fiel mir ein, daß es noch einen anderen Ausgang geben muß. Dort stand ein Schild, gemalt auf dem Boden, daß die Gesellschaft umgezogen sei.
Immerhin , es gib sie.

Magdalenenstraße, dahinter die Normannen-straße, nicht zu verwechseln mit den Gefangenen Gefangenen in Hohenschönhausen (lila).

Das Hauptgebäude!. Die Krake. Die stalinistische Bürokratie zur Vernichtung von Menschen, die nicht den Turm Babylons mitbauen und nicht einstimmen mögen in das Hohe Lied der Freude über alles was Gemeinschaft stiftet, singt der Engel, wenn er erklärt, warum es da auch manchmal traurig werden kann für die Fehlgeleiteten. Gleichschaltung ist schön, weil alle dasselbe wollen. Und wer es nicht will ist selber daran Schuld. Das klingt harmlos. In den Kellern Hohenschönhausens, wo die Zellen zu besichtigen sind, wie in Gera, in Potsdam, überall

im Land, wo Fuchs saß und viel andere, klingt das alles andere als harmlos.

*Ja, ja, das böse Fernsehen ist schuld. Das Radio.
Geben wir es zu, es ist kompliziert. Es ist auch
schon ziemlich lange her. Trotzdem ist es noch da.
Wie die Seerosen und Seelilien aus Metall, die nicht
welken. Vielleicht rosten sie demnächst?
Was wird aus dem Staub.*

Bilden sich neue Metalle.

Europa. Kaufen. Kaufen. Suchen. Was suchen wir?

2

Was suchen wir?

*Suchen wir Gott, den Allmächtigen und Erhabenen.
Den Ewigen, der uns schön macht in unserer
Sterblichkeit. Den Bruder in seinem Sohn Jesus
Christus. Den Führer in die Wahrheit und in die
Zukunft aus der Vergangenheit – den Heiligen
Geist?*

*Ist er weiblich? Wie ich gestern in einer kleinen
Kirche am Fuße der Müggelberge Richtung
Brandenburg gehört habe.*

Immer diese Fragen.

*Nein, wir fahren durch das Land Berlin von WOWI
regiert, der es kann, und wissen, wenn wir zurück
sind, nicht wo wir eigentlich gewesen sind. Es gibt es
ja gar nicht das einzige Berlin, obwohl sich alle
gefreut haben, als die Mauer fiel, weil man endlich
hinüber konnte. Außer ein paar Linksintellektuellen
war es ja keinem vergönnt das einzige Vaterland zu
repräsentieren, von Ost nach West, von West nach
Ost. Linkerhand war das Zauberwort. Arme
Franziska, die Einheit Deutschlands so nicht
darstellen konnte, für sie gab es keine
Verbindungen, wie für einige Kirchenleute, Rentner,
Sportler, Geheimdienstler. Oder doch? Wir wissen
es nur nicht. Wie wir ja auch nicht wußten, dass die
Russen die DDR verkaufen wollten wie Alaska, weil
wieder mal das Mehl fehlte, um Brot zu backen.
Arme*

*schwarze Erde. Arme Ukraine!!! Wie wir auch nicht wußten, daß der Todesschütze von Benno Ohnesorg SED-Mitglied war und bezahlter Spitzel des Staatssicherheitsdienstes der Deutschen Demokratischen Republik.
BAADERMEINHOFFKOMPLEX!!! Welche Komplexe gibt es noch. Fragen? Wer war Herbert Wehner? Wer ist wer?*

Was wollten wir eigentlich in Charlottenburg?

3

Gut wenn man eine Arbeit hat in Berlin und sein Geld auf ehrliche Weise verdient. Da kann man meckern, wenn man einmal ein Minute Zeit hat. Hört dann aber gefälligst bald wieder auf, weil die Minute herum ist und es weiter gehen muß. Einer muß doch ordentlich verdienen.

Wenn Du herumfliegst wie ein Blatt im Wind, welches nicht im Metallikzaun hängenbleibt und nicht weißt, wo der Wind gerade herkommt - dann bist Du verloren.

Also, schalte Deinen Navigator an – Navy – und stell Dein Ziel ein.

Reine Geografie, Topografi. Das führt ins NICHTS. Du mußt schon auch noch wissen, was Du willst und wer Du bist.

Endlich stehst du vor der Tür im 5. Stock des Centers in der Straße, die nach einem General heißt der preußischen Geschichte – und klingelst.

Heraus kommt ein verhutztes Männchen, ein Wurzelkind und piepst: "Was wünschen Sie?" Ich piepse zurück: "Ich möchte die Literaturgesellschaft sprechen. Sie haben von mir Gedichte und 800.- Euro dazu geschenkt bekommen. Ich möchte mein Geld zurück und auch meine Gedichte, denn ich habe nichts mehr davon gehört, ob es stimmt, daß

Ralph – Reich – Ranitzky, der größte Strategie der deutschen

- 9 -

Literatur Gedichte auf diese Art und Weise sammelt, nicht zerreißt, sondern lobt und mit dem Gewinn der Herausgabe Projekte unterstützt, die unterstützenswert erscheinen.“

„Was haben Sie gesagt?“

„Ich möchte wissen, ob Ralph- Reich- Ranitzky hier wohnt!!!“

„Nein!“

„Dann hat sich die Sache erledigt!“

„Ich hoffe!“

Sagte es, knallte die Tür zu und ich stand im Fünften Stock und überlegte, ob das Goldschild am Fahrstuhl echt sei oder eine Attrappe, um z. B mit ANTIFA Geld zu verdienen. Oder mit anderen Wohltätigkeiten. Civil Religion, wenn wir nicht aufpassen.

Es gibt nichts Neues unter der Sonne. Siehe Angola und Halstücher statt Brot, daß die Genossen besser kämpfen können gegen den amerikanischen Imperialismus. Lange her? Zu lange? Ich bin Jahrgang 44. Ossi. Geboren im Krieg. Aufgewachsen im Sozialismus, den sie jetzt Bolschewismus nennen, damit der Sozialismus nicht in Mißkredit kommt. Die einen sagten Sozialität die anderen Sozialismus. Auch solch eine Sozialisationsfrage.

Es ist die Frage der BABYLONISCHEN SPRACHVERWIRRUNG, weil ein Turm gebaut wurde. Zu hoch.

Ich fuhr den Fahrstuhl hinunter. Las noch einmal das Schild: „LITERATUR“ und beauftragte den Bettler von vorhin, der auf dem blanken Boden lag und sein Saxophon in die Luft hielt und immer wieder die selbe eingängige Sonntagnachmittagsmelodie spielte, die in Ungarn verboten ist, weil sie die Selbstmordziffer in die Höhe getrieben hat. Er sollte mir doch wohl helfen können. Er kennt sich aus. Kutte kennt sich aus.

„Kann ich machen“, sagte er.

„Was soll ich sagen, wenn das Heinzelmännchen erscheint?“

„Sie sagen, schönen Gruß von dem Gedichtschreiber, er möchte seine Gedichte zurück, damit kein Unfug damit getrieben wird und auch das Geld, wenn es noch in der Kasse ist und nicht schon ausgegeben für das GUTE WERK. Na, Sie wissen schon...!“

„Letzteres ist dummes Zeug. Wer wird Ihnen sagen, ob Geld in der Kasse ist. Es ist immer keines darinnen, wenn jemand welches haben will.“

„Ich will doch aber nur mein Geld zurück haben, welches ich gutgläubig überwiesen habe für ein GUTES WERK. Es ist doch meines. Ich will ja gar keines haben, etwa, weil ich bedürftig bin.“

„Sind sie doof?“

„Nein!“

„Sind Sie aus Sachsen?“

„Nein!“

„Na, wo sind Sie denn dann her?“

„Aus Thüringen?“

„Vom Dorf?“

„Ja!“

„Alles klar!- Sehen Sie, da haben wir ein grundsätzliches Problem! Das haben die längst bemerkt und die DREIGROSCHENOPER gespielt - extra für Sie. Wie ich vorhin auf dem Rücken liegend vor dem Eingang zum Europacenter dieses ungarische Lied gespielt habe. Den ganzen langen Tag lang“

„Wie meinen Sie das?“

„Nicht alle, die Gips haben, brauchen Geld. Manche haben einen teureren Arzt als Sie.“

„Ach!“

„Ja, sicher! Schauen Sie mich an. Ich kann doch gehen. Ich muß doch nicht schwachsinnig auf dem Rücken liegen.“

„Warum machen Sie das?“

„Effekt. Wirkung.“

„Ach so!“

„Ja, mein Lieber, die Wahrheit ist konkret. Hegel.- Wieviel bekomme ich übrigens?“

„Ich muß erst zum Automaten.“

„Lassen Sie es. Es ist gut so. Die Langeweile war furchtbar. Überlegen Sie. Den ganzen lieben langen Tag auf den Rücken. Saxophon. Immer dieselbe Melodie. Aber irgendwie kann ich es nicht lassen. Ich habe mich so daran gewöhnt. Ich liebe die Hölle. Diese LANGEWEILE. Ich soll also die „Literatur ausfindig machen und folgende Botschaft überbringen...Na?“

„Also sagen Sie, was Sie für richtig halten. Sie sind ausgebuffter Berliner. Ich bin von wo ganz anders her gekommen.“

„Gut.“

4

Es war ein stürmischer warmer Herbsttag, viel zu warm für die Jahreszeit. Aber die Natur gleicht alles aus. Im November ist es wie Oktober, weil der Oktober wie der Dezember war und die Gartenstühle nichts mehr auf der Terrasse zu suchen hatten. Ein Hoffnungsstuhl ist übrig geblieben. Der Klapptisch sowieso. Das zahlt sich jetzt aus. Wir können auf der Terrasse sitzen, zwar im Mantel, aber immerhin. Ja ein warmer Tag war das. Ist es noch. Durch die Stadtteile Mahlsdorf, Kaulsdorf, Biesdorf, Krankenhaus–Südseite in Köpenick und Besuchereingang. S-Bahnhof–Köpenick. Du kannst das ganze Panorama des Ostens abfahren und es wird nicht kälter, obwohl es November ist. Ende November, zwischen Bußtag und dem Tag der Toten. Wenn es so am Sonntag ist, werden viel Menschen unterwegs sein um sich zu erinnern und Kerzen anzuzünden.

Mein Freund hat sich auch nur so lang hinstrecken können vor die Eingangstür des Tempels, wo es fast alles zu kaufen gibt, außer der Liebe, die wir geschenkt bekommen. Daran sehen wir ja auch, daß es nur ein Einkaufstempel ist, einer von vielen in Berlin.

Käufer aller Länder vereinigt euch.

- 12 -

Gut, daß es dieses Problem gibt. Mit der Liebe.

Es ist wie mit dem Wetter. Wir können es nicht machen, obwohl wir die Erde zerstören können durch Raffgier und Streitsucht.

Also, er geht hinauf. Er scheint erfahren zu sein in solchen Botendingen. Er fährt hinauf mit dem Fahrstuhl. Er hat auch das Goldschild gelesen: Literaturgesellschaft. 5. Stock. Aber es kommt kein verhutztes Männlein, kein Zwerg, wie bei Schneeweißchen und Morgenrot. Nein er steht vor einer gläsernen Wand und dahinter sitzt ein bildhübsches Mädchen und wartet, daß man sie anspricht in Angelegenheiten der Literaturgesellschaft. Sie winkt. Und spricht durch ein Mikrofon, damit diejenigen vor der Glaswand sie über Lautsprecher hören können.

„Bitte?“

„Ich dachte, hier ist eine Klingel an einer imitierten alten Eichertür, an der steht: Literatur?“

„Wir haben die Klingel abmontiert und wollten alles etwas transparenter angehen.“

„Und die Eichertür?“

„Woher wissen Sie eigentlich, daß es hier eine gab?“

Lange Pause.

„Darf ich Ihnen nun eine Frage stellen?“

„Warum nicht?“

„Wer schickt Sie?“

„Das ist unerheblich.“

„Sind Sie der Bote, auf den wir schon alle so sehnstüchtig gewartet haben, der da herunter auf dem Rücken liegend sein Instrument weit von sich hält und der uns endlich ein Manuskript bringen wird, das uns unser Überleben sichert. Wir haben so etwas gehört.“

„Ich habe kein Manuskript dieser Art. Aber ich kann ihnen sagen, daß es viele gute Bücher gab auf der Welt gibt. Müssen Sie denn unbedingt Buchausgaben herstellen.“

„Nein, wir haben Ideale. Wir wollen nicht aufgeben, aber wir warten auf einen Boten, der uns versprochen wurde. Er hat das Buch des Himmels und der Erden.“

„Eine neue Bibel also?“

Plötzlich verwandelte sich die Glaswand in eine eicherne Tür mit einer seitlich angebrachten Klingel und es war nur Holz zu sehen. Der Saxophonist war jetzt dort, wie ich es erlebt hatte. Das Mädchen war wohl doch nur eine Einbildung gewesen. Er klingelt. Ein Zwerg kam aber trotzdem nicht.

„Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn hingab.“ Der Straßenprediger hat sich verausgabt, der Saxophonist ist ungeklärter Dinge wieder zurück an seinen Arbeitsplatz gegangen, hat sein Familienbild neben sich aufgestellt und einen Aufsteller dazu, auf dem geschrieben stand. „Tut Gutes für meine Kinder. Helft mir!“ Er legt sich wieder auf den Rücken starrt in den Himmel, greift mit der Linken nach dem goldgelben Saxophon und spielt die einzige Melodie, die er sich zu Hause eingeübt hat. Traurig genug, daß man ihm seine Botschaft glaubt.

Wenn ich nicht einen grossen Bogen um ihn mache, weil meine Sozialkollekte aufgebraucht und meine Nächstenliebe erschöpft ist, werde ich über ihn fallen.

Sein Standort vor der Eingangstür , dem Portal NORD- Europacenter. Genial. Du mußt über ihn hinwegsteigen, sonst kommst du nicht an Deine

*Fahrstühle. Er war ja so nah und ansprechbar
deshalb. Aber unverrichteter Dinge, wie man weiß.*

*Der Prediger gegenüber auf der anderen
Straßenseite der Seitenstraße, die als Sackgasse
endet.*

*Hier war der Eingang mit den Fahrstühlen zu den
Maklern, Immobilienhaien, Gewerbetreibenden,
Literaturprofessoren, die sich eine Adelstitel zugelegt
haben...damit Fräulein X beeindruckt ist.*

*Wie bekloppt muß der Westen sein... Felix Krull.
Thomas Mann. Der Mann, der den Papst besucht,
der von der Reinemachfrau verraten wird, die als
einige merkt, daß etwas nicht stimmt mit dem
Medizinalrat für psychiatrische Krankheiten, der die
Gutachten schreibt für die Gerichte in Leipzig,
hochgelobt, in Döbeln ansässig seit 1992. Im
Landeskrankenhaus geschätzt. Die Buschgarde, mit
der Buschprämie, in Weiß hat ihn, ach, so geschätzt.
Er hat nicht so ungepflegt gesprochen, wie die
Sachsen sonst hier. Er hat Benehmen und das
zierliche Vergnügen beherrscht, daß heißt Lügen,
Lügen zur rechten Zeit, um es angenehm zu
machen. Höflich. Kunst ist Lüge. Wie recht hat Paul
Klee. Wir wollen Spielball sein, dann sind wir
glücklich, weiß Plato. Was geben wir nicht alles
dafür.*

*Den Prediger frage ich nicht. Da habe ich eine
Scheu. Ich finde es gut, daß er predigt. Daß es
predigt, wie die Expressionisten wissen, wenn sie
auf ihren Barhockern saßen und über Gott und die
Welt philosophierten.*

*Aber nachdem alles nicht geklappt hat und der
Musiker, -wie der, der auf dem Rücken liegt-, fallen
mir die Russen vom Kudamm ein. FANFARE
KALASCHNIKOV. Endlich einmal etwas Handfestes.
Sie sollen mir helfen.*

*Ich lege ihnen einen zwanzig –Rubel- Schein in die
Tonne und kaufe 10 ihrer hervorragenden CD `s. Sie
hören auf mit ihrem großartigen Krach und haben
genug getan für heute. Sie segeln mit mir weg vom
Kudamm auf die Tautenzien über den Kollegen mit
dem Familienbild zum Goldschild,*

stürmen die Fahrstühle. Keine Polizei, rufen sie, wir sind liberal. Aufzug 5. Stock.

RAUS. Blasen. Unglaublich. Unbeschreiblich. Das Fräulein zickt, Das Männlein macht in die Hose. Der Fernseher wird abgeschaltet und der freundliche Liiteraturprofessor reißt sich seinen falschen Bart von den Lippen, was so ein energetischer Aufwand ist, daß die Eiche einstürzt, die Klingel nicht wieder aufhört.

Ich habe endlich meine Gedichte wieder.
Wenigstens das. Das Geld können mir die Russen auch nicht beschaffen. Das ist zu kompliziert, sagen sie. Sie betteln ja selber.

Das muß schon der Staatsanwalt her.
Mal sehen, ob der es begriffen hat. Soviel für heute.
Danke Russen,
Geht auf den Kudamm zurück und haltet Eure Kalaschnikovs auf die Menge, damit die Töne die Passanten treffen und die Posaune erklingt. Was für ein Titel. FANFARE KALASCHNIKOV. Rußland ist groß. Mecklenburg ist schön. Lass sie heulen, die Wölfe, die den Schlitten verfolgen. Kreise die Peitschenschnur Brüderchen, die Pferde trollen. Die Wölfe lassen nach.

Für eine kurze Zeit ist es die Wahrheit gewesen. Als die Trompeten von ferne zu hören waren und das allgemeine Geklingele erscholl...Dann haben sie die Trennwand wieder aufgebaut im 3. Stock und mit Eichenholzfarbe gestrichen.

Das nette Mädchen hingesetzt, das Heinzelmännchen in ein Livree gesteckt.
Je nachdem wer klingelte und sein Geld zurück haben wollte, daß er ihnen vorgeschossen hat, um den Druck zu bezahlen. "Einmal möchte ich das BUCH." Dieses Medium. Was ich bisher zu Hause in meiner Schublade ängstlich hüte. Einmal sollte das Geheimnis gelüftet werden.

Sie observieren alles. Die da oben im Europacenter. Aber die Russen. Vor denen haben sie Angst. Gott sei Dank. Der falsche Hund von einem Schwindler hat mir meine Gedichte wieder gegeben. Wenigstens das.
Dieses Schmierentheater.

Endlich Uhlandstraße. Endlich Untergrund. Endlich die U1. - Wir werden hin- und hergeschaukelt. - Endlich Osten. Endlich Warschau, Berlin, wie wir es kennen. Die Arbeiterstadt. Die Bauernstadt. Die Stadt der Knechte. Die Stadt der Landarbeiter. Die Stadt der Großknechte, der Katen, der Landflüchter, die vor 100 Jahren ihr Glück suchten: landlose Bauern, Menschen, die die Stadt im Osten ausmachen. Von Hartz IV wollen wir heute nicht reden. Die Zeitschleife entlang. Brücke Warschauer Straße zwischen Ost und West zwischen Kreuzberg und Friedrichshain. Über den Gleisen. Jetzt fiel es mir ein. Nicht der Staatsanwalt mit Rosen sondern die Russen vom Kudamm habe ich zu früh entlassen. Denn der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Das stimmt. Deswegen die Idee und die Gedichte. Aber es ist eine Schweinerei, daß der Literaturbetrieb meine siebenhundert versteckt in seinen Ritzen. Ich werde jdem der sechs Russen zehn Euro in der Stunde bezahlen und wir werden uns das Vermögen wieder holen. Es ist doch egal, ob sie auf dem Kudamm spielen mit Geld im Kasten, der klingt und die Seelen der Geber in den Himmel springen? Oder ist es nicht egal für die Geber? Gleichwie, sie sind hilfsbereit, sie werden noch einmal kommen. Allerdings werden sie sich wundern, warum ich die Zeitschleife noch einmal zurück Schlitten fahre auf den Brücken zwischen den Welten.

Du steigst ein in die U1, in die Traumbahn der 68er und alles was folgt. Das Brandenburger Tor auf dem Kopf, auf der Seite liegend und stehend, gemalt an die Fester im kommenden Winter. Die Blumen aus Eis. Die freche Schöne, die sich Dir auf den Schoß setzt, die Gestörte, die hinter ihrer Kapuze das Königsgemüse Spargelköpfe in sich hineinschlingt, endlich am Schlesischen Tor den Waggon verläßt, je einen Beutel in der linken und rechten Hand mit leeren Gläsern. Auf dem Boden liegt niemand und spielt Saxophon auf dem Rücken liegend oder auf der Seite zum Himmel

wie ein Gebet. Aber der Zug ist ein Traumzug. Du wirst durchgeschüttelt wie auf dem Karussell, das zum Mond fliegt.

Aber ich muß zurück zu Tautentzien Ecke Kurfürstendamm und höre die Klänge. Der Kleinste ist der Anführer, ein Ukrainer, gebrochen Deutsch erzähle ich ihm, daß seine Mission noch nicht erfüllt ist, solange neben der Idee nicht auch die Materie stimmt. Geld oder Leben. Und sie formieren sich in Sechserreihe, fegen den Damm leer. Pusten alles weg wie der Wolf das Tierhäuschen. Autos fliegen durch die Luft. Da ist das Goldschild. Da ist die Literatur. Fünfter Stock. Jeder gibt einen Warnschuß aus der Fanfare: „Das ist ein Überfall!“ Die Pudelmützen werden über die Augen gezogen. „Wo ist die rote Kasse?“ Das kleine Männchen ist jetzt der Direktor der Bank für die Weltliteratur und spricht: „Dort!“ Er rennt diametral in die entgegengesetzte Ecke des Glaspalastes im Fünften Stock, stößt dabei das nette Mädchen um. Sie kreischt wie eine Teenagerin und zeigt auf einen Sims.

„Aha!“ Der zweitkleinste Weißruss kommt mit in die Ecke und spricht: „Ist das überwiesene Geld für die verfolgte Literatur in dieser Kassette?“ Da kreischt der Direktor wie Rumpelstilzchen und springt von einem Bein auf das andere, als ob der Boden zu heiß ist: „Das Kapital, von dem Sie reden ist alles in dieser Kassette!“ „Na also!“ sagt ein dritter hinzugekommener Moskauer. „Dann gibst du mir jetzt den Schlüssel und die Sache ist erledigt.“ Das Männlein piepst: „Ich gebe ihn nicht!“ „Du gibst ihn, sonst puste ich dich und dein Haus in das elektronische Weltall, hahaha, der Kosmos wartet. Die Schönheit. Die Ordnung Gottes. Da ruft der sechste der Bläser: „Wir brauchen das Männlein nicht. Ich habe das Schlüsselchen für die rote Kassette. Hinter dem Kissen des Kundensofas haben sie es versteckt.“

Die Feen – es sind sieben Sekretärinnen des Bankhauses – umringen den letzten Russen und sagen: „Ach?“ Der Held sagt: „Ja!“ Der fünfte der Bläser: „Ende gut, alles gut!“ – Aber ich puste sie trotzdem alle in den Himmel.

Während die Fräuleins und die Feen und die Sekretärinnen und das Männlein noch im Chor „Ach du meine Güte!“ vielstimmig singen, kracht der Fahrstuhl ledern. In Sechserreihen stellen sie sich auf. Jeder bekommt seinen Zehn-Euro-Schein in die Hand gedrückt. Mir bleiben sechshundertvierzig. Wie oft werde ich noch mit den Russen spielen. Wir sind wieder zu ebener Erde. Wie oft wird der Staatsanwalt noch versagen und das Recht ohne Verteidigung bleiben und die Rosen verwelken und die Blätter fallen. Wie oft werden wir unsere Arien noch singen ohne Happy End. Wieviel Musicals müssen geschrieben werden für den Kudamm,
um die Fragen zu klären, was ist Gut und Böse? – Jetzt stehen sie wieder auf dem Trottoir die KALASCHNIKOVs und die Fanfaren und ab und zu wirft einer eine Münze in den Geigenkasten. Menschen kaufen sogar eine CD. „Danke Weißrußland, Ukraine, Moskau, sibirische Weiten! Blast bitte weiter euern Takt und haltet den Rhythmus der Welt wie sie ist mit aus! Meinen Zuschuß für das Gute in der Welt habe ich wieder. Sie haben niemandem damit geholfen, wie sie es versprochen haben oder sie haben zu lange damit gewartet. Und die Kassette habe ich auch mitgenommen. Warum? Sie gehörte mir. Sie steht eigentlich auf dem Schreibtisch meines Vaters. Wie kommt sie hierher in die Tauentzienstraße in den Fünften Stock des Europacenters mit den Wasserspielen und Seerosen aus Aluminium. Übler Trick? – Ich rufe meine Frau an:
„Steht die rote Kassette noch auf dem Pult?“ „Ich suche sie seit einer Stunde. Plötzlich war sie nicht mehr da, als ich Staub wischte.“ „Ach?“ „Da war ein Wirbelsturm in der Esse.“ – „Ich habe eine andere, die der bis aufs Haar gleicht.“

Endlich wieder in der U1 vom Uhlandplatz aus. Um es voll auszukosten. Was für eine gute Erfindung sind doch die Handys, die Schwach- und Kriechströme überhaupt, die Texte zum Absturz bringen. Die auf Sicherungen angewiesen sind, damit der atomare Schutzschild nicht zusammenbricht, von dem wir keine Ahnung haben außer wenigen. Wie gut sind

doch die Finnen, daß sie keine Stiefel für Stalin mehr schustern aber Nokia auf den Weltmarkt werfen. Jetzt weiß ich,, welche Melodie der Saxophonist auf dem Rücken liegend vor dem Tauentziencenter bläst: Tschaikowskis Nußknackersuite. Da kommt schon die Prinzessin mit ihren Gläsern wieder und setzt sich mir gegenüber um Grünkehl zu essen und mit ihren Vampirzähnen die Köpfe des Spargels zu köpfen. Den Mann, der vom letzten Silvester noch eine Bank beansprucht, lassen wir außen vor, aber der Brummkreisel! Der brummt und diee imaginäre Orgel, der gefährliche Dudelsack un diese Alphörner die den Weltuntergang herbeirufen... Ja, ja, die Welt ist nur ästhetisch zu rechtfertigen, mögen einige denken, aber es stimmt nicht. Sie ist viel besser als ihr Ruf. Vernunftbegabte Menschen in Charlottenburg und Lichtenberg wissen das und deswegen fürchte ich die Zeitschleife nicht auf der Warschauer Brücke.

7

Wir könnten noch viel über die Wiederherstellung des Rechten Gedichte zu schreiben und bezahlt zu bekommen und nicht umgekehrt von uns geben, aber wir lassen das. Denn es war ein Traum, ein Traumspiel. Traumland. KALASCHNIKOV. Böser Traum? Traumland. Fanfare. Laßt es uns besser machen! Was wenden wir an?

Am nächsten Morgen jedenfalls nach einer Weltreise durch Berlin gehe ich als erstes zum Pult, an dem mein Vater als Kind seine Aufsätze geschrieben hat, und schaue nach dem roten Kästchen – Kassette – einem Mitbringsel meiner Frau in die Ehe. Beides ist noch vorhanden. Das Pult und die Kassette. Nur das Geld fehlt.

Epilog

Ich schreibe auf den Bildschirm die Eindrücke der letzten Tage, nachdem ein Paar vor der Tür stand und klingelte. Mit einem Heft in der Hand. Bunt. Wachturm.

Wie Dagedag in der DDR. Ging weg wie warme Semmeln.

Lasen Timotheus vor über die Unreinheit des Geldes und die heutige Finanzkrise, „falls es sie überhaupt gibt“ (der Berichterstatter).

Und noch eine Stelle und noch eine Stelle. Ich sagte Ihnen, daß sie im sakralen Berlin .Ostberlin - siehe Farbe für die Linke... und wo sie überall gewonnen hat: Pankow, Treptow, Köpenick, Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg – aber nicht mehr so hoch, oder doch. Jedenfalls mit dem schwarzen Gegenstück im Nacken. Na. du weißt schon wo. Ja wo denn? Im bürgerlichen Berlin.

Dahlem, Charlottenburg, Reinickendorf, Tegel, Zehlendorf, Neukölln, wo doch auch die Türken zu Hause sind. Na gut, dann Süd-Neukölln. Und sonst wo. Ein schwarzer Fleck. Ein schwarzer Tag. Ein schwarzes Europa... Entweder ganz rot oder gar nicht... Diese Bettleroper.